

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 43

Artikel: Was die Chline wüßed
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-472679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Egger, der Schweizergesandte in Madrid, war in der für die Spanischschweizer bewegtesten Zeit in Bern.

«Der Egger hät gsait, es seigid au gar viel Landslüt zu ihm cho i dere stürmische Zyt, und do heb er vo dem viele Schwyzerdütsch glöredede eso eländ 's Heiweh übercho!»

Was die Chline wüssed

(Soeben passiert)

Mein Götti-Chind, die fünfjährige Sylvia, ist bei mir auf Besuch. Ich unterhalte mich mit ihm über Alltäglichkeiten, wie es so geschieht.

Plötzlich berichtet mir Sylveli: «Du Götti, ich ha dänn die säb Banknote immer na, wo-d-mer am Geburtstag gä häsch.»

Ich: «So so, das ischt schön. Heb em Gäld wo-d'-überchunscht nu immer schön Sorg und tues is Kässeli ine.»

Sylveli: «Du Götti, häsch Du nu

immer Banknote oder hettischt au es Goldstückli gha defür?»

Verblüfft ob dieser Frage möchte ich wissen, warum die Kleine dies frägt.

«Ja, weischt Götti», erklärt Sylveli, «de Vater hätt zu de Muetter gseit, für es Goldstückli gäbet's eim uf de Bank e Banknote und na acht Franke meh derzue. Dänn wär mis Kässeli gliiner voll gsi!»

— Und de Grosse will mer agäh: «Ein Franken bleibt ein Franken!» Chunt nu na drufa, ob en papierige oder goldige!

Hüho

Treuherzige Geschichte

In ein grosses Zürcher Warenhaus kam am Montag nach der Abwertung ein einfaches Bauernfraueli. Zur Ueberraschung des Personals kaufte sie für 700 Franken ein. An der Kasse zog sie aus ihrer Tasche eine Tausendernote. Als sie 300 Franken zurück erhielt, weigerte sie sich entrüstet, das Geld anzunehmen. Alle Worte nützten nichts. Die Frau blieb standhaft. Schliesslich wurde der Direktor geholt. Er sprach auf sie ein: «Nämed Sie jetzt das Geld a. Das isch es Umegeld!» «Nei, nei», wehrte sich das Fraueli, «ich bschiesse niemert. Wüssed Sie dänn no nid, dass de Schwizerfranke drissg Prozänt weniger wert isch?» — Erst nachdem ihr nochmals versichert wurde, dass sie niemand schädige, wenn sie das Geld annehme, steckte sie es widerstrebend ein.

Für Wahrheit bürgt

Träf.

Was ist ein Redaktor?

Ein Mann, dem die Tintenflasche als Flintentasche dient, aus der er seine Taschenflinte lädt.

R. S.

Nur für Weidgerechte

«Mit was am meisten beschäftigt sich zur Jagdzeit der Jäger?»

«Mit Latein!»

Kari

Es werden keine Strümpfe mehr gestopft

Ein reicher Bauer, beim Anhören der Radiomeldung über die Abwertung des Schweizerfrankens, zu seiner Frau: «Hörst Du Emma, von jetzt an werden bei uns keine Strümpfe mehr gestopft!»

Die Frau ist sprachlos und schüttelt verständnislos den Kopf.

«He ja, mit Geld meine ich natürlich!»

Rica

Die er Quickliche Ecke

Kulinarische Weisheit:

Iss langsam und mit Verstand.

Ds.

Ein Paar Quick-Würstchen vom Grill
Issst man fäglich, nicht nur im April.
Preis Fr. 0.50

Quick das moderne Selbstbedien-Restaurant
an der unteren Bahnhofstrasse, Zürich